Westfalen-Blatt vom 15. April 1996

Vom Schildescher „Anhängsel“ zum Bielefelder Wohngebiet
Historischer Rundgang in Sudbrack und Gellershagen

Referent Joachim Wibbing entführte die Teilnehmer des „Historischen Stadtrundgangs“ in die bäuerliche und industrielle Vergangenheit der Stadtteile Gellershagen und Sudbrack. Die Ausflügler erfuhren unter anderem, dass es früher an der Drögestraße einen Schutzwall gegeben hat.

Bielefeld – Gellershagen (igs). „Das Problem ist bei vielen historischen Rundgängen, dass die Vergangenheit nur noch erahnt werden kann“, sagt der Historiker Joachim Wibbing. Viel Phantasie und Vorstellungskraft mussten daher auch die Teilnehmer des „Historischen Rundgangs“ am Sonntag im Reisegepäck mitbringen. Der Rundgang, eine Veranstaltung der Arbeiterwohlfahrt, entführte 18 wissbegierige Bielefelder aller Altersgruppen tief in die Geschichte der Stadtteile Sudbrack und Gellershagen. Die unterhaltsame Zeitreise – vom 13. Jahrhundert bis heute – führte quer durch die Stadtteilvergangenheit „vom Schildescher Anhängsel zum Bielefelder Wohngebiet“.

Von der alten Ziegelei an der Jöllenbecker Straße über den Schlosshof und Brodhagen bis hin zum Hof Sudbrack zieht sich der Wanderweg in die Vergangenheit. An wissenswerten Tatsachen und Histörchen mangelt es dem Historiker keinesfalls. „An der Schlosshofstraße hat nie ein Schloss

gestanden“, weiß „Spurensucher“ Wibbing an der Station „Schlosshofteich“ zu berichten. Mit dem Namen „Schlosshof“ habe der Volksmund den am Teich gelegenen Gutshof betitelt, der von dem Gewässer wie ein Wasserschloss umgeben war. Mensch und Zeit änderten viel: Der Teich ist arg geschrumpft, an die frühere Schlosshofmühle erinnert heute nur noch das alte Mühlrad, das gegenüber des Schlosshofteiches an einen Zaun gelehnt ruht.

Auch in der Namenskunde lässt der Historiker keine Frage offen. „Der Name Sudbrack wurde zum ersten Mal in einer Urkunde von 1244 erwähnt“, führt Referent Joachim Wibbing zu den Ursprüngen des Stadtteils. „Sud“ stehe für Süden – schließlich liege Sudbrack im Süden von Schildesche. Der Wortbestandteil „Brack“ bedeute entweder unbeackertes oder sumpfiges Land.

„An der Drögestraße entlang zog sich früher einmal die Landwehr“, erklärt Wibbing seinen interessierten Zuhörern. Der eineinhalb Meter hohe, mit Dornenbüschen bewachsene Erdwall sei eine zusätzliche Sicherung der Stadt gewesen. „Vor den Stadtmauern gab es die Feldmark, auf der die Bürger Bielefeld ihr Vieh weideten“. Später habe die Feldmark, die von der Landwehr wie eine Mauer umschlossen war, als Bleiche gedient, dann Raum für Industrieansiedlung geschaffen.

Historisch Interessierte haben ab dem 17. April die Möglichkeit, sich über die Vergangenheit Gellershagens und Sudbracks ausführlich zu informieren. Joachim Wibbing referiert an sechs Terminen, jeweils 19.30 Uhr, im Begegnungszentrum Heisenbergweg, Heisenbergweg 2, über „Sudbrack und Gellershagen in den letzten 100 Jahren“.

© Westfalen-Blatt